



IM BILD

EIN BEGLEITHEFT ZUM PANORAMAKALENDER 2017



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

Idee

Die Kalenderbilder 2017 zeigen, was Menschen rund um die Welt als ihr Zuhause bezeichnen – und da gibt es grosse Unterschiede. In Hongkong sind Immobilien sehr teuer und so wohnen viele Menschen in winzig kleinen gefängniszellenähnlichen Zimmern, während die Nomaden in Sibirien oder der Mongolei viel Platz zur Verfügung haben und ihr Zuhause – wie zum Beispiel die Jurte – immer wieder neu aufbauen. Andere Menschen sind nicht auf dem Land, sondern auf dem Wasser zuhause – so die traditionell auf Booten oder Stelzenhäusern lebenden Seenomaden in Malaysia oder die Bewohner des schwimmenden Dorfes Koh Panyee in Thailand. Schliesslich haben manche Menschen gar kein Zuhause und suchen deshalb Zuflucht in einem leerstehenden Gebäude wie die Besetzer des Grande Hotel Beira in Mosambik. Je nach Kultur und Gegebenheit unterscheidet sich der Begriff «Zuhause» so stark, dass vielleicht im alten Sprichwort «Wo mein Herz ist, da bin ich zu Hause» ein Körnchen Wahrheit steckt.

Ziele

Im Sinne des Globalen Lernens beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler mit anderen Lebensrealitäten. Sie setzen diese oft fremde Lebensrealität in Bezug zu ihrer eigenen.

Schülerinnen und Schüler entdecken neue kulturelle Wirklichkeiten und geben diesen – neben den eigenen – ihren Raum. Mit den Arbeitsblättern wird eine thematische Vertiefung ermöglicht: Diese fördert sowohl das selbständige Arbeiten (Recherche) wie auch kooperatives Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler werden angehalten genau hinzuschauen, zu entdecken, Vermutungen zu äussern, ihre eigenen Bilder zu entwerfen. Sie machen sich ein Bild, um danach «Im Bild» zu sein.

In Gruppen- und Klassengesprächen haben gesammelte Eindrücke und Erfahrungen Platz, ebenso andere Sichtweisen und Perspektiven, die dargelegt werden können.

In den folgenden Texten werden meistens männliche Personenbezeichnungen verwendet. Es sind jedoch immer männliche und weibliche Personen gemeint.

Inhalt

Im Dossier enthalten sind:

- eine Seite für die Lehrperson mit
 - farbigen Aufnahmen des Kalenderbildes
 - Bildlegende
 - Hintergrundinformationen zum Land, Thema oder Bild
 - Hinweisen auf das Engagement von Helvetas, falls es sich um ein Projektland von Helvetas handelt
 - Tipps und Links zur Vertiefung
- ein Arbeitsblatt für Schülerinnen und Schüler (Kopiervorlage)
Die Aufträge richten sich an Schülerinnen und Schüler ab 6./7. Klasse. Mehrere Aufträge, Texte und Anregungen sind vom Schwierigkeitsgrad her auf die oberen Schulstufen (ab Sek. I) ausgerichtet. Es bleibt den Lehrpersonen überlassen, entsprechend auszuwählen und anzupassen.

Zum Gebrauch

Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit zwölf Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen.

Die Unterlagen im Dossier ermöglichen es der Lehrperson, mit geringem Vorbereitungsaufwand die Bilder zum Thema zu machen und die Inhalte zu vertiefen.

Zeichenerklärung auf den Arbeitsblättern:

- ▷ Arbeitsauftrag
- Recherche
- ⊞ Arbeitsauftrag, zu zweit lösen
- ⊞ Arbeitsauftrag für Gruppen und/oder für die ganze Klasse

Ab Januar 2017 stehen die 12 Panoramakalenderbilder im PDF auf der Helvetas Website zur Verfügung:
www.helvetas.ch/schule

Die Verwendung ist ausschliesslich im Zusammenhang mit dieser Publikation erlaubt.

Helvetas

HELVETAS Swiss Intercooperation ist eine Schweizer Entwicklungsorganisation. Sie ist am 1. Juli 2011 aus einem Zusammenschluss der beiden Organisationen Helvetas (gegründet 1955) und Intercooperation (gegründet 1982) entstanden. Als politisch und konfessionell neutraler Verein wird HELVETAS Swiss Intercooperation von rund 100 000 Mitgliedern und Gönnern sowie von 9 ehrenamtlich tätigen Regionalgruppen getragen.

In 32 Partnerländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa engagieren sich 1300 lokale und 60 internationale (vorwiegend Schweizer) Mitarbeitende. In den Geschäftsstellen in Zürich und Bern sowie den Zweigstellen Châtelaine bei Genf und Balerna arbeiten 130 Personen. Sie koordinieren die Entwicklungsprojekte, sind als Fachberater für staatliche und nicht-staatliche Organisationen tätig und sensibilisieren in der Schweiz für Anliegen der Menschen in Entwicklungsländern.

Aktuelle Informationen zu den Projekten von HELVETAS Swiss Intercooperation erhalten Sie online unter www.helvetas.ch oder telefonisch bei unserer Geschäftsstelle unter 044 368 65 00.

Helvetas Schularbeit

Angebote für Schulen in drei Sprachregionen:

- Schulbesuche
- Begleitung von Projekttagen/Projektwochen
- Informationsmaterial zu Schwerpunkt- und Kampagnenthemen von Helvetas
- Unterlagen für Lehrpersonen
- «Take action»: Schülerinnen und Schüler werden aktiv und handeln solidarisch

Kontakte

Deutsche Schweiz: Anna van der Ploeg, Geschäftsstelle Zürich
Anna.vanderPloeg@helvetas.org; Tel. 044 368 65 29

Französische Schweiz: Eugénie Deriaz, Regionalbüro Châtelaine
Eugénie.Deriaz@helvetas.org; Tel. 021 804 58 11

Italienische Schweiz: Isabella Medici, Sekretariat Balerna
Isabella.Medici@helvetas.org; Tel. 091 820 09 03

Helvetas FAIRSHOP

Online: www.fairshop.helvetas.ch
Tel. 044 368 65 00

Januar: Mexiko	S. 6
Hab und Gut: Leben im Auto	
Februar: Russland	S. 8
Polarschule für Nomadenkinder	
März: Palästina	S. 10
Die fliegenden Jungs von Gaza	
April: Haiti	S. 12
Buntes Jalousie: Ein Slum in Regenbogenfarben	
Mai: Äthiopien	S. 14
Die Afar: Ein Volk zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit	
Juni: Indien	S. 16
Kolkata entdecken: Eine Millionenstadt mit Dorfcharakter	
Juli: Mongolei	S. 18
Respektvoller Tourismus: Leben im Jurtendorf	
August: China	S. 20
Leben in einem Schuhkarton	
September: Äthiopien	S. 22
Zuhause in der Natur?	
Oktober: Mosambik	S. 24
Sie wohnen in der Bauruine – die Besetzer des Grande Hotel Beira	
November: Malaysia	S. 26
Leben auf dem Wasser: Die Welt der Bajau-Seenomaden	
Dezember: Thailand	S. 28
Tourismus – ein Segen für das schwimmende Dorf?	



© Daniel Becerra (Reuters)

Maria Josefina Perez, 81, kämmt sich die Haare auf dem Vordersitz ihres Wagens in der mexikanischen Stadt Monterrey. Vor neun Jahren erlitt ihr Mann Modesto Sotero, 82, einen Hirnschlag und das Geld wurde knapp. Seither leben sie in ihrem Bus unter einer belebten Brücke.

Hintergrund

Monterrey (Bild) ist die drittgrößte Stadt Mexikos und wie die Hauptstadt Mexiko City eine Millionenstadt. Sie ist der Hauptort des Bundesstaates Nuevo León im Norden des Landes und gehört zu den wichtigsten Industriestandorten in ganz Lateinamerika. Monterrey besitzt international bekannte Hochschulen und gut ausgebildete Arbeitnehmer. Einst galt Monterrey als einer der sichersten Orte Lateinamerikas und die Lebensqualität war besonders hoch. Doch vor ein paar Jahren kam der Drogenkrieg* auch in die wohlhabenden Wohngegenden der Stadt und der mexikanische Traum von einer sicheren, lebenswerten Stadt platzte.

Die Arbeitslosenrate in Mexiko sinkt seit 2009, aber immer noch gehen über 50 Prozent der Mexikaner einer informellen Beschäftigung nach. Seit 2004 gibt es eine staatliche Krankenkasse, zu der alle Mexikaner Zugang haben. Sie ist aber vor allem für Bauern und Selbständige gedacht und inzwischen sind rund 40 Prozent von ihnen abgesichert. Das private Gesundheitssystem gilt als erstklassig, ist aber sehr teuer und somit für die Mehrheit der Bevölkerung unerschwinglich. So hat auch der Gesundheitszustand von Maria Josefina Ehemann Modesto das Ehepaar in finanzielle Schwierigkeiten gebracht und sie schliesslich zu einer Wohnform am Rande der Gesellschaft gezwungen.

(*In Mexiko liefern sich verschiedene Drogenkartelle blutige Kämpfe um Geld und Macht. Der Staat bekommt das Problem nicht in den Griff.)

Quellen: *Mexiko verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 12/2015, S. 39 und 68–69
www.zeit.de/wirtschaft/2011-05/mexiko-wirtschaft-drogenkrieg
www.spiegel.de/panorama/justiz/drogenkrieg-in-mexiko-der-einfluss-der-kartelle-grafik-a-969656.html

Karte

www.fairunterwegs.org/laenderinfos/mexiko

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Peter Menzel: *So lebt der Mensch – Familien in aller Welt zeigen, was sie haben*. Hamburg: GEO im Verlag Gruner + Jahr 2004. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Westermann (Hrsg.): *Metropolen Lateinamerikas – Was kommt nach dem Boom?* *Praxis Geographie* Nr. 5, 2012.

Zum Weiterlesen

- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *Mexiko verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 12, 2015.
- Jonas Bendiksen: *So leben wir. Menschen am Rande der Megacitys*. München: Knesebeck 2008. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Le Monde diplomatique (Hrsg.): *Moloch, Kiez & Boulevard. Die Welt der Städte*. taz Verlags GmbH 2014. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Orfa Alarcón: *Königin und Kojoten*. Roman. Berlin: Wagenbach 2014.

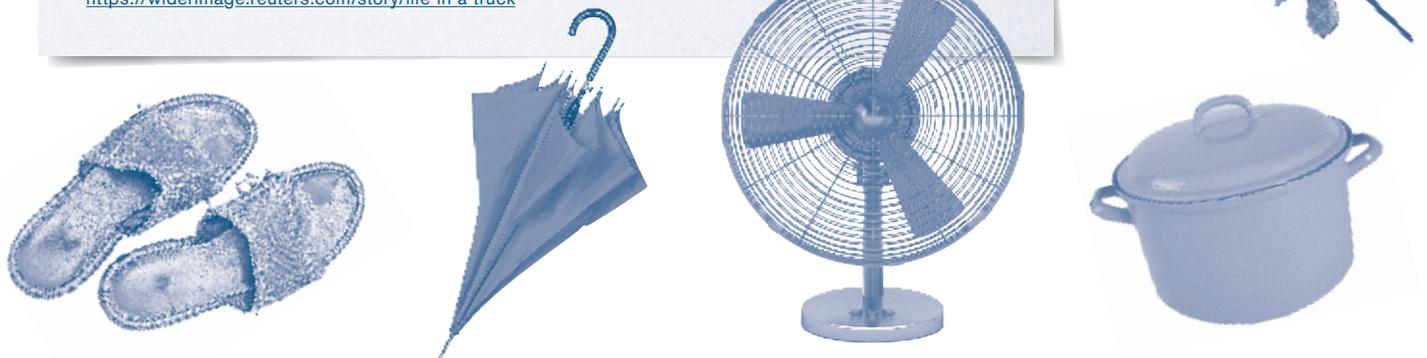
Im Bild

- ⊗ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
 - Was erkennt ihr alles auf dem Bild? Zählt auf. Was sticht besonders hervor?
 - Was dient hier als Zuhause? Was könnt ihr zur Wohnlage sagen?
 - Beschreibt die Frau genau: Was macht sie? Ist sie glücklich? Stellt Vermutungen an.
 - Versetzt euch in das Leben der Frau. Was denkt ihr, wie sieht ihr Alltag aus?
 - Lest die Texte auf den Tafeln: Wo könnte das Bild aufgenommen worden sein?

Hab und Gut: Leben im Auto

Seit der ehemalige Journalist Modesto Sotero vor einem Jahrzehnt einen Schlaganfall hatte, wohnen er und seine Frau Maria Josefina Pérez in einem kleinen Lastwagen, den sie in ihr neues Zuhause verwandelt haben. Die beiden sind Anfang 80 und haben keine Kinder oder Familienangehörigen. Alles, was sie besitzen, ist in ihr Auto gepackt, das unter einer belebten Brücke steht. Das Paar hatte wegen Soteris Schlaganfall und hoher medizinischer Kosten bald kein Geld mehr und lebt seither von einer kleinen Rente sowie von etwas Geld, das sie von vorbeifahrenden Autofahrern erbetteln. Sie duschen und kochen in einer kleinen Holzhütte, die hinten am Auto befestigt ist. Trotz ihrer Schwierigkeiten sagen beide, dass sie mit ihrem Leben zufrieden sind.

Quelle: aus dem Englischen, nach dem Text des Fotografen Daniel Becerril:
<https://widerimage.reuters.com/story/life-in-a-truck>



- ▷ Lest den Text und beschreibt die Lebensumstände des Ehepaars Sotero-Pérez.
- ⊗ Diskutiert darüber, was den beiden wohl am meisten fehlt, welches die grössten Herausforderungen für sie sein könnten und warum sie trotzdem, wie sie behaupten, zufrieden sind.
- ▷ Was ist dir wichtig bei deinem Zuhause? Kreuze an und sprich darüber in der Klasse.

	sehr wichtig	nicht wichtig	interessiert mich nicht
Privatsphäre/eigenes Zimmer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Computer/Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachbarn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde in der Nähe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ruhige Umgebung/Natur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport-/Spielplatz in der Nähe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes? Was?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was hat das mit mir zu tun?

- ⊗ Sprecht über euer Traumhaus oder eure Traumwohnung: In welcher Umgebung steht es/sie? Wie sieht es/sie aus? Wie ist es/sie ausgestattet? Wer wohnt alles dort?



© Alessandra Meniconzi

Eine Karawane mit Holzschlitten ist auf ihrem Weg durch die arktische Tundra Richtung Süden, um in die Wälder der Taiga zu gelangen, bevor der Winter ausbricht. Es sind die Nenzen aus Sibirien, die zweimal im Jahr zusammen mit ihren Rentieren, die ihre Lebensgrundlage bilden, auf Wanderreise gehen.

Hintergrund

Die Nenzen-Nomaden ziehen während des ganzen Jahres über die russische Halbinsel Jamal: Im Herbst wandern sie rund 1000 Kilometer Richtung Süden bis an die Hänge des Uralgebirges, im Frühjahr wieder zurück in den Norden bis ans Polarmeer. Im Sommer bei Temperaturen von plus 15 Grad und im Winter bei bis zu minus 55 Grad. Über 6000 Nenzen leben so seit vielen Generationen auf Jamal; sie sind den harten Lebensbedingungen nahezu perfekt angepasst.

Die 45 Jahre alte Nenzin Ludmilla Chudy lebt dagegen nur noch im Sommer mit den Nomaden. Den Rest des Jahres arbeitet sie als Erzieherin in der einzigen grösseren Siedlung auf Jamal, in Yar-Sale. Dort befindet sich auch das Internat, wo die Kinder der Nenzen leben und unterrichtet werden. In den grossen Ferien, bevor das Schuljahr beginnt, hilft Ludmilla Chudy ihrer Nomadenfamilie bei den beschwerlichen Wanderungen durch die Weiten der Tundra: Sie treibt die Rentierherden zusammen, versorgt die Kinder, kocht Essen und baut die Zelte auf und wieder ab. Sie beobachtet auch, wie die Erschliessung von Erdgasquellen das naturnahe Leben der Nomaden zusehends verändert. Seit 2011 durchqueren mehrmals pro Woche Züge der Polarbahnlinie die Ödnis der Tundra. Sie starten in der Station Obskaja und fahren 572 Kilometer über Permafrostböden und Moore immer weiter nach Norden bis zu den Erdgasfeldern von Bowanenko, eine der grössten Gasförderstätten der Welt. Mit dem Gas unter der Polarhalbinsel wird auch das energiehungrige Westeuropa versorgt. Der wertvolle Rohstoff ist zugleich Hoffnung und Fluch für die Menschen, die hier leben. Das Gas bringt Fortschritt und Wohlstand, bedeutet aber wahrscheinlich auch das Ende der uralten Nomadenkultur der Nenzen.

Quellen: www.geo.de/GEO/geo-tv/polarschule-der-nomadenkinder-66899.html
www.geo.de/GEO/geo-tv/die-polarbahn-75558.html

Karte

www.weltkarte.com/russland/russland/russlandkarte.htm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Wolfgang Martin: Polarschule der Nomadenkinder. GEO Reportage. www.geo.de/GEO/geo-tv/polarschule-der-nomadenkinder-66899.html (09.04.2016).
- Leben in der Tundra. Bildstrecke. www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Leben-in-der-Tundra/story/13617974 (09.04.2016).
- *Russlands Norden – Probleme und Chancen. Praxis Geographie* Nr. 2, 2015.
- Claudia Beer: Gas aus Sibirien für Deutschland – Fehler oder Notwendigkeit? Der Bau der Ostseepipeline Nord Stream unter der Lupe. *Russlands Norden – Probleme und Chancen. Praxis Geographie* Nr. 2, 2015, S. 32–38.

Zum Weiterlesen

- Alles ist an die Mobilität angepasst. Interview mit dem Ethnologen Florian Stemmler über nomadische Rentierzüchter. www.zdf.de/terra-x/alles-ist-an-mobilitaet-angepasst-25521946.html (09.04.2016).
- Jörg Gertel, Sandra Calkins: Nomaden in unserer Welt. Bielefeld: transcript 2012. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Ulrich Heyden: Türkisfarbenes Moos als Leckerbissen. www.eurasischesmagazin.de/artikel/Tuerkisfarbenes-Moos-als-Leckerbissen/20041114 (18.04.2016).
- Sandra Kampmann: Sibirien: Vielvölkerland. www.planet-wissen.de/kultur/asien/sibirien/pwievuelvoelkerlandsibirien100.html (18.04.2016).
- Länder-Lexikon: Russland. www.laender-lexikon.de/Russland (18.04.2016).

Im Bild

- ☉ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
 - Was könnt ihr auf dem Bild erkennen?
 - Um was für Tiere handelt es sich genau? In welchen geografischen Breiten leben diese Tiere?
 - Welche Farbtöne bestimmen das Bild? Macht je eine Aussage zur Landschaft.
 - Erzählt, woher die Wagenkolonne kommt und wohin sie gehen könnte.

Polarschule für Nomadenkinder

Zwei Welten: Die rund 600 Kinder der sibirischen Nenzen-Rentierhirten auf der russischen Polarhalbinsel Jamal verbringen nur den Sommer bei ihren Eltern in der Tundra. Jedes Jahr im August warten sie dann auf den Hubschrauber, der sie in die Schule in Yar-Sale bringt. Es ist die modernste und grösste Internatsschule Russlands. Für die Jüngsten ist dies ein Kulturschock. Ihre Heimat Jamal war bislang ein von der Zivilisation vergessener Flecken Russlands. Bis unter der Tundra die grössten Gasvorkommen der Welt entdeckt wurden! Inzwischen treffen die Nomaden auf ihren Wanderungen immer öfter auf zerstörte Natur und gigantische Industrieanlagen. Doch nicht alle Nenzen sind darüber unglücklich. Denn ihren Kindern eröffnen sich nun auch neue Chancen.

Quelle: www.geo.de/GEO/geo-tv/polarschule-der-nomadenkinder-66899.html



- ▷ Schau dir auf www.srf.ch/sendungen/myschool/geolino die Sendung «Polarschule der Nomadenkinder» an (dies ist ein Filmausschnitt, den ganzen Film findest du auf www.youtube.com → Suche mit den Begriffen «Georeportage» und «Polarschule der Nomadenkinder»). Beantworte anschliessend die Fragen. Besprecht dann eure Antworten in der Klasse.

- Wo genau leben die Nenzen (zeichne oben auf der Karte die Halbinsel Jamal ein) und wie sieht ihr Alltag aus?
.....
.....
- Was sind ihre Herausforderungen und Zukunftswünsche?
.....
.....
- Was ist besonders am «Schulweg» der Nomadenkinder und was bedeutet die Schule für Katja, Radik, Pavel und ihre Eltern?
.....
.....
- Welche Rolle spielt Ludmilla?
.....
.....
- Beschreibe das Internat in Yar-Sale und den Schulalltag dort. Was verändert sich hier für die Nomadenkinder, besonders im Vergleich zu ihrem Leben bei ihren Familien in der Tundra?
.....
.....
- Was gefällt dir, überrascht dich und fällt dir besonders auf im Film? Beschreibe!
.....
.....

Was hat das mit mir zu tun?

- ▷ Schreibe einen Brief oder ein E-mail an eines der Kinder aus dem Film «Polarschule der Nomadenkinder» und erzähle von deinem Leben, deinem Zuhause und von deiner Schule. Erzähle auch, was du daran magst und was nicht.



© Mohammed Salem (Reuters)

Ein Vater wirft seinen kleinen Jungen hoch in die Luft und fängt ihn wieder auf. Die Familie wohnt in Beit Lahya, einer Stadt im nördlichen Gazastreifen, die während des 50-Tage-Krieges im Jahr 2014 zwischen Israel und der Hamas stark beschädigt wurde.

Hintergrund

Die palästinensischen Autonomiegebiete bestehen aus Siedlungsgebieten im Westjordanland und dem Gazastreifen. Im Gazastreifen leben auf 365 Quadratkilometern etwa 1,82 Millionen Einwohner (Stand 2014). Die grösste Stadt ist Gaza-Stadt.

1967 besetzte Israel in nur sechs Tagen – bekannt als der Sechstagekrieg – das Westjordanland und Ostjerusalem sowie den Gazastreifen. Nach der ersten Intifada im Jahr 1987 wurde der Oslo-Friedensprozess (1993–1995) eingeleitet. Dieser umfasste die Anerkennung des Staates Israel durch die PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation) und die Anerkennung der PLO als rechtmässige Vertreterin des palästinensischen Volkes mit der Fatah als ihre politische Partei sowie den Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten. Die Hoffnung auf einen eigenen Staat erfüllte sich für die Palästinenser aber nicht. Es folgten weitere militärische Auseinandersetzungen und die erneute Besetzung palästinensischer Gebiete. Erst nach der zweiten Intifada (2000–2005) zog sich Israel aus dem Gazastreifen zurück.

Nachdem immer wieder Raketen aus dem seit 2007 von der Hamas (Islamische Widerstandsbewegung, Herausforderer der Fatah) beherrschten Gazastreifen in Israel einschlugen, führte die israelische Armee von Dezember 2008 bis Januar 2009 eine massive Militäraktion durch, die «Operation gegossenes Blei». Nach dem Tod von drei jüdischen Jungen und einem palästinensischen Jugendlichen gab es im Jahr 2014 eine erneute Eskalation, bekannt als der Gaza-Konflikt. Er hinterliess erneut einen Trümmerhaufen in Gaza und die humanitäre Lage verschlechterte sich zunehmend.

Der Wiederaufbau gestaltet sich seither schwierig, da der Gazastreifen durch Blockaden immer wieder von der Aussenwelt getrennt ist. Die Bevölkerung gibt nicht auf und versucht, sich in den Trümmern und innerhalb enger Grenzen trotzdem ein normales Alltagsleben einzurichten.

Hinweis: der Film «Aisheen – Still Alive in Gaza» (siehe Tipps & Links) schildert dies auf eindrückliche Weise.

Quelle: *Palästina verstehen. SympathieMagazine* Nr. 15, 2013.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gazastreifen>

Karten

www.fairunterwegs.org/laenderinfos/palaestina
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gazastreifen>

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Aisheen – Still Alive in Gaza. Nicolas Wadimoff. DVD, 86 Min., Schweiz/Katar 2010.
- Be Quiet. Sameh Zoabi. Film auf DVD mit didaktischem Begleitmaterial, 19 Min., Frankreich/Palästina 2005. (zu beziehen bei www.filmeeinewelt.ch)
- Karim Miské: Juden & Muslime. So nah. Und doch so fern! www.srf.ch/sendungen/myschool/juden-muslime-so-nah-und-doch-so-fern (08.04.2016).
- Die Ruinen von Gaza. Bildstrecke. www.nzz.ch/international (08.04.2016).
- Kinderrechte: www.unicef.ch/sites/default/files/attachements/unicef_kinderrechtskonvention_kurz_2007.pdf (08.03.2016).

Jugendroman

- Claire Hajaj: *Ismaels Orangen*. München: Blanvalet Verlag 2015.

Zum Weiterlesen

- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *Palästina verstehen. SympathieMagazine* Nr. 15, 2013.
- Reporter: *Der Hoffnungsträger*. Tilman Lingner, Matthias Gruic. Doksendung. 22 Min., Schweiz/Palästina 2014 (auf www.srf.ch/sendungen/dok/gaza-sehnsucht-nach-normalitaet) (08.04.2016).
- UNICEF (Hrsg.): *Kinder dieser Welt*. Dorling Kindersley Verlag GmbH 2003.
- Jörn Böhme, Christina Sterzing: *Kleine Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts*. Wochenschau-Verlag 2014.
- Gabriela Neuhaus: *Hip-Hop und Graffitis statt Bomben. Eine Welt. Das DEZA-Magazin für Entwicklung und Zusammenarbeit* Nr. 2, Juni 2012, S. 31–32.

Im Bild

- ☉ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Was erkennt ihr alles auf dem Bild? Zählt möglichst umfassend auf.
 - Beschreibt den Jungen genau: Gesicht, Ausstrahlung und Ausdruck.
 - Wie wirkt das Umfeld des Kindes auf euch? Wo könnte das sein?
 - Wie stellt ihr euch das Leben dort vor?

Die fliegenden Jungs von Gaza

Wenn Gaza in den Nachrichten ist, geht es dabei meistens um den anhaltenden Konflikt zwischen Palästinensern und Israeli. Doch es gibt auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die Menschen in Gaza stehen immer wieder auf, um sich in den Trümmern und den engen Grenzen ihres Daheims einen Alltag einzurichten, bei dem auch Spiel und Spass möglich ist. Kinder und Jugendliche spielen zwischen den Häuserruinen Volleyball, ganze Familien vergnügen sich am Strand von Gaza und einem besonderen Hobby geht Faheed al-Assi nach. Lies weiter im Text unten:

2 INTERNATIONAL

Neue Zürcher Zeitung

Samstag, 25. April 2015

Als letzten Sommer (2014) die Bomben fielen und die Detonationen das Haus erzittern liessen, sass er im Dunkeln und hatte Angst. Nach einer Weile fand er heraus, dass sich Angst am besten bekämpfen liess, wenn er an seine Passion dachte, ans Springen und Schweben. Faheed al-Assi betreibt Parkour*. Parkour im zerbombten Gaza? Aber sicher. Faheed und seine Freunde von der Gruppe 3Run trainieren mehrere Stunden hart, jeden Tag. Sie nennen es «spielen», wenn sie über die Rampen und von den Podesten springen. Die mit Graffiti versehenen Mauern laden zu Rückwärtssalti ein.

Die Auftritte von 3Run in den Ruinen zerbombter Häuser entlocken Faheed ein müdes Lächeln. «Gaza-Kids auf Parkour durch die Trümmer zerschossener Häuser?» Nein, das sei Blödsinn. In den Trümmern ernsthaft zu «spielen», sei viel zu gefährlich. «Die Blöcke können einbrechen, rutschen, es gibt Blindgänger.» Manchmal aber geht Faheed doch mit und macht ein wenig Show für die Kameras auf sicheren, längst erkundeten Wegen. Seinen Eltern sagt er davon nichts. Was wünscht er sich? «Weg mit den Grenzen. Und Frieden auf Erden.»



Quelle: www.nzz.ch/international/naher-osten-und-nordafrika/dem-elend-entfliegen-1.18529400

*Parkour ist ein Trendsport, begründet in den frühen 80er-Jahren vom Franzosen Davide Belle. Der Sport stellt seine Anhänger vor die Aufgabe, elegant die Hindernisse der Natur oder Städte zu überwinden. Quelle: www.mobilesport.ch/parkour/parkour-die-kunst-der-effizienten-fortbewegung

© Suhaib Salem (Reuters)

- ➔ Informiere dich im Internet über den Gazastreifen (z. B. über https://de.wikipedia.org/wiki/Palästinensische_Autonomiegebiete) Was kennzeichnet ihn?
- ☉ Tauscht euch in Gruppen über folgende Punkte zum Text und darüber hinaus aus. Sprecht anschliessend in der Klasse darüber.
- Faheed und seine Freunde haben ein besonderes Hobby. Was ist es und was ist daran so reizvoll?
 - Was ist Faheeds Meinung zu seinem Hobby, was eure? Könnt ihr verstehen, warum Jugendliche in Gaza, aber auch anderswo auf der Welt, einer solchen Sportart nachgehen? Erklärt warum (nicht)?
 - Welche Ängste und Wünsche erwähnt Faheed?

Hinweis: Bilder zu Parkour findet ihr hier: www.zeit.de/sport/2016-01/gaza-parkour-sport-jugendliche-fs und www.reuters.com/news/picture/gaza-parkour?articleId=USRTX22K1Z oder sucht selber im Internet mit den Begriffen «Reuters + Gaza + Parkour».

Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Eines der 54 Kinderrechte ist das Recht auf Freizeit und Spiel (UN-Konvention über die Rechte des Kindes, Artikel 31). Informiert euch und sprecht darüber, vergleicht dann eure Situation mit der von Jugendlichen in Gaza. Habt ihr genug Freizeit und die Möglichkeit zum Spielen? Welchen Aktivitäten geht ihr nach? Wo und warum tut ihr das? Welche anderen Kinderrechte sind für euch erfüllt und für Jugendliche in Gaza nicht? Tauscht euch darüber aus in der Klasse.



© Lianne Milton (Panos)

Eine Farbenpracht an den Hängen von Port-au-Prince. Ein Armenviertel an den Hängen über der haitianischen Hauptstadt hat vor kurzem ein neues Erscheinungsbild erhalten. Die Finanzierung erfolgte durch die Regierung. Kritiker behaupten, dass genau dieses Armenviertel ausgewählt wurde, weil es vom wohlhabenden Stadtteil Pétienville aus gut sichtbar ist.

Hintergrund

«Haitis Regierung malt das Elend bunt an», so heisst der kritische Titel eines Artikels über das Projekt «Beauté contre pauvreté» (Schönheit gegen Armut), in dessen Rahmen die haitianische Regierung zwischen 2012 und 2013 für die Verschönerung des Armenviertels Jalousie über eine Million Dollar ausgab. Jalousie ist ein Stadtviertel der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince und klebt an den steilen Hängen wie bunte Bienenwaben. 45 000 bis 50 000 Menschen leben dort, manche von ihnen kamen nach dem katastrophalen Erbeben von 2010 hierher (sie wurden von Flüchtlingscamps umgesiedelt). Rosa, grün, blau, rot leuchten die über tausend Häuser, die zum Teil ohne das Einverständnis der Bewohner bemalt wurden. Fast wie ein Gemälde sieht das Ganze aus; dazu inspiriert hat denn auch der verstorbene haitianische Künstler Préfète Duffaut, der bekannt war für seine Bilder, auf denen er erfundene Städte in den buntesten Farben darstellte («villes imaginaires» oder «cities in the sky»). Die Meinungen der Anwohner gehen auseinander. Während die einen das Projekt loben und sich über die neu angestrichenen Häuser freuen, protestieren die anderen und verlangen nach dringenderen Dingen wie Schulen, Krankenhäuser, sauberes Wasser und eine bessere Stromversorgung. Viele der kleinen Häuser von Jalousie sind an einem Berghang erbaut, auf sehr steilem Gelände oder in Schluchten, die als Ablaufrinne für Regenwasser dienen. Das Stadtviertel selber verfügt weder über eine Wasser- noch eine Abwasserversorgung.

Quelle: <https://amerika21.de/analyse/91381/haiti-jalousie-kritik>

Karte

www.fairunterwegs.org/laenderinfos/haiti

Helvetas in Haiti

Der haitianische Staat kann die Grundbedürfnisse der Bevölkerung – Nahrung, Sicherheit, Gesundheit und Bildung – nicht garantieren. In diesem fragilen Kontext arbeitet Helvetas mit den lokalen Behörden und der Zivilgesellschaft zusammen, um die Lebensbedingungen der gefährdeten Landbevölkerung zu verbessern. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/haiti.cfm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Hab und Gut in aller Welt: Haiti. Gerlinde Böhm. Filmbeitrag auf DVD und Unterrichtsmaterial, 26 Min., Deutschland 2003. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Kinder dieser Welt erzählen. Zwei Mädchen aus Cité Soleil. Heike Fritz, Stephan Krause. Filmbeitrag auf DVD und Unterrichtsmaterial, 30 Min., Deutschland/Haiti 1996. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Länder-Lexikon: Haiti. www.laender-lexikon.de/Haiti (19.04.2016).

Zum Weiterlesen

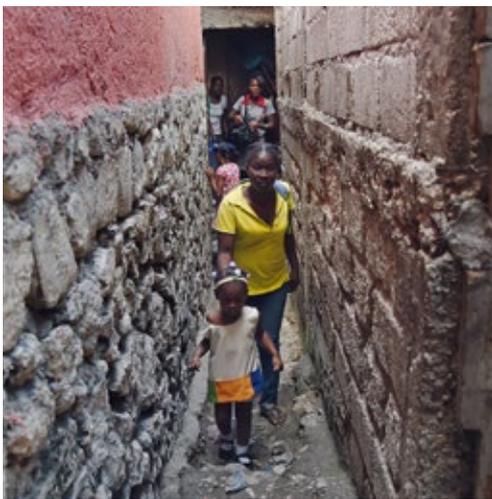
- Jonas Bendiksen: So leben wir: Menschen am Rande der Megacitys. München: Knesebeck 2008.
- Hanspeter Bundi: Die Wasserretterin. *Gerettete Quellen in Haiti. Magazin Partnerschaft* Nr. 112, 2013, S. 7–10.
- Yanick Lahens: Und plötzlich tut sich der Boden auf. Zürich: Rotpunktverlag 2011.

Im Bild

- ☉ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Äussert euch zu den Farben auf dem Bild.
 - Welche Wirkung hat das Bild als Ganzes auf euch? Woran erinnert es euch?
 - Stellt Vermutungen an: Warum ist ein Teil der Häuser farbig und der andere nicht?
 - Wie stellt ihr euch das Leben dort vor?
 - Wo könnte das Bild entstanden sein?

Buntes Jalousie: Ein Slum in Regenbogenfarben

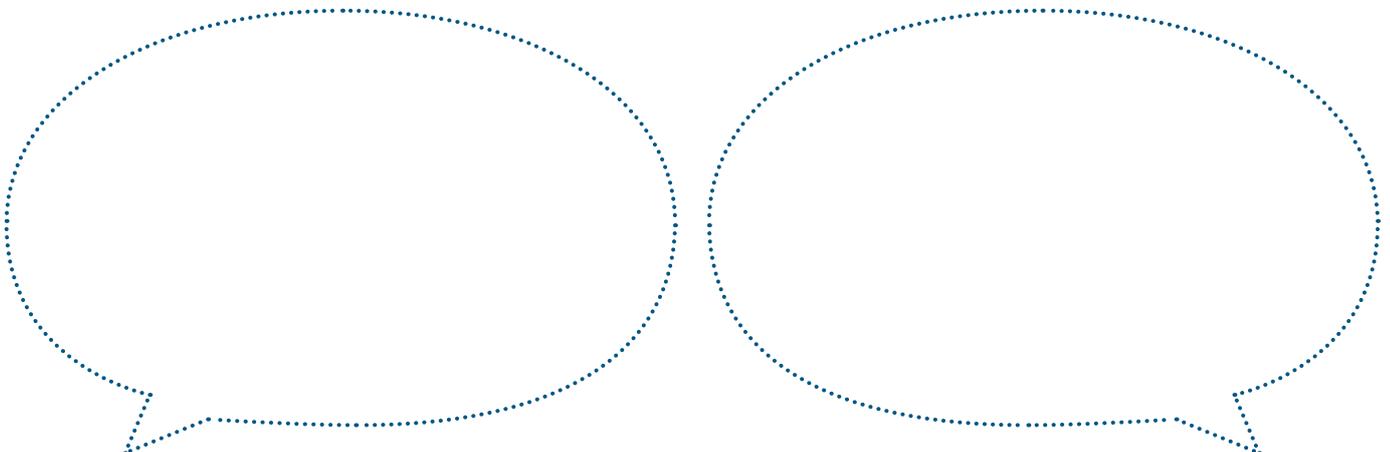
Rosa, grün, blau, rot. Von weitem gesehen leuchten die vielen tausend Häuser wie ein Gemälde. In den Jahren 2012–2013 gab die haitianische Regierung über eine Million Dollar aus für die Verschönerung des Armenviertels Jalousie, einem Stadtteil der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Meinungen darüber sind geteilt. Quelle: <https://amerika21.de/analyse/91381/haiti-jalousie-kritik>



© Hector Retamal (AFP)

- ▷ Sucht auf Youtube den kurzen Film «Haiti is moving forward. Jalousie in colours» (Hinweis: es wird Französisch gesprochen, die Untertitel sind Englisch). Sucht dann im Internet den Artikel «Haitis Regierung malt das Elend bunt an». Schaut den Youtube-Film und lest den Artikel.
- ☉ Teilt euch dann in zwei Gruppen und bereitet ein Streitgespräch vor. Es stehen gegenüber:
- a) Befürworter des Projekts, also der Premierminister und seine Anhänger (auch z. T. Bewohner von Jalousie) und
 - b) Kritiker des Projekts

Sammelt zunächst in den Sprechblasen Stichworte für eure Argumentation. Was sind die jeweiligen Interessen? Führt dann das Streitgespräch durch.



Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Gefällt dir dein Wohnort? Was gefällt dir, was nicht? Woran fehlt es? Informiere dich darüber, was deine Gemeinde oder Stadt für die Wohnqualität ihrer Bürger unternimmt. Und: Was könntest du selber tun? Sprecht darüber in der Klasse.



© Eric Leforgue

Ein junger Ziegenhirte hebt seinen Stock zur Kamera hin. Er kommt aus dem Dorf Assaita im Osten Äthiopiens und gehört dem Volk der Afar an. Die Afar sind herkömmliche Viehzüchter und meistern ihr Leben an einem der heissesten Orte der Welt.

Hintergrund

Die Afar sind ein nomadisches Volk, das im sogenannten Afar-Dreieck im Osten Eritreas, im Nordosten Äthiopiens und in Dschibuti lebt. Die Afar sind stolze Viehzüchter, und die meisten von ihnen führen ein Wüstendasein unter schwersten Bedingungen, denn zur Afar-Region gehört die Danakil-Senke, die mehr als 60 Meter unter dem Meeresspiegel liegt und regelmässig Temperaturen von über 50 Grad aufweist.

Als es Anfang der 1970er-Jahre zu einer Dürre und Hungersnot in der Region kam, waren die Afar besonders schwer betroffen. Hauptsächlich verantwortlich dafür waren grosse Baumwollplantagen, die Wasser aus dem Fluss Awash nutzten und Land in Anspruch nahmen, auf das die Afar-Nomaden in Dürrezeiten angewiesen waren.

Äthiopien ist auch heute immer wieder mit Dürren und Hungersnöten konfrontiert, der Klimawandel verschärft die Situation. Insbesondere im Norden des Landes herrscht häufig Wassermangel, was sowohl den Anbau für die Bauern erschwert als auch die Situation für die Nomaden mit ihren Tierherden weiter verschärft. Durch wegfallendes Weideland wegen der Landwirtschaft werden die Afar auch immer mehr zur Sesshaftigkeit gezwungen. Zwar leben viele Afar mit ihren Tierherden noch immer nomadisch und wohnen in einfachen Mattenzelten – solche Mattenzelte sind schnell gebaut und ideal auf die nomadischen Lebensbedingungen abgestimmt. Doch immer mehr Familien werden sesshaft, auch weil das Überleben von Tag zu Tag besonders herausfordernd ist, und für diesen Lebensstil sind diese einfachen Hütten nur bedingt geeignet.

Quellen: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Afar_\(Volk\)](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Afar_(Volk))
www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7918/

Karte

www.weltkarte.com/afrika/aethiopien/karte-regionen-aethiopien.htm

Helvetas in Äthiopien

In Äthiopien hilft Helvetas den Bauern, trotz Wassermangel ein Auskommen zu erzielen. Daneben gehören zum Programm auch der Bau von Hängebrücken sowie die Stärkung der lokalen Behörden. Im Jahr 2016, während der aussergewöhnlichen Dürrezeit und darauffolgenden Hungersnot, leistete Helvetas im Norden des Landes Nothilfe für die Dürreopfer und verteilte Wasser, Saatgut und Viehfutter. Weitere Informationen zur Projektarbeit:

www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/athiopien2.cfm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Britta Milimo, Jochen Laske: Kamelnomaden in Nordkenia. Verhaltensweisen zur Existenzsicherung in einem unbeständigen Ökosystem. *(Über-)Leben in Afrika. Praxis Geographie* Nr. 6, 2005.
- Helvetas Swiss Intercooperation: Wir essen die Welt. Ausstellung. www.wir-essen-die-welt.ch/de/hintergrund/lander/athiopien/ (12.05.2016).

Zum Weiterlesen

- Andrea Rieger-Jandl: Vom Kreuzbogen zum Lehmhaus. Die Afar in Nordost-Äthiopien zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit. *Journal of Comparative Cultural Studies in Architecture* Nr. 6, 2012, S. 34–45.
- Jörg Gertel, Sandra Calkins: Nomaden in unserer Welt. Bielefeld: transcript 2012. (zu beziehen bei www.education21.ch)

Zur Hungerkrise im Jahr 2016

- Patrik Wülser: Unsere Welt hat sich in eine Dürre verwandelt. www.srf.ch/news/international/unsere-welt-hat-sich-in-eine-wueste-verwandelt (12.05.2016).
- Ralph Südhoff und Marlen Oehler: Äthiopien ist heute besser gerüstet als in den 80er-Jahren. Interview. www.srf.ch/news/international/aethiopien-ist-heute-besser-geruestet-als-in-den-80er-jahren (12.05.2016).

Im Bild

- ⊗ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Was könnt ihr auf dem Bild im Vordergrund, was im Hintergrund erkennen?
 - Beschreibt die Haltung des Jungen und stellt Vermutungen an, was seine Aufgabe sein könnte.
 - Welche Stimmung geht von dem Bild aus?
 - Wo könnte das Bild entstanden sein?

Die Afar: Ein Volk zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit

Die traditionellen ovalförmigen Hütten der Afar bestehen aus Zweigen, die mit Palmblättern bedeckt werden. Solche Mattenzelte sind schnell gebaut und leicht zu versetzen, was ideal ist für die nomadischen Lebensbedingungen dieses Volkes. Für den zunehmend sesshaften Lebensstil der Afar sind sie aber nicht besonders geeignet. Schulen oder Moscheen in den neuen Siedlungen lassen sich mit dieser Bauweise nicht erstellen. Deshalb hat man andere Lösungen gefunden: einfache Hütten aus einem Holzgerüst und Lehm («Chikka-Bauweise»). Auch diese Bauweise hat aber einen grossen Nachteil, denn sie verbraucht viel Holz, was in dieser Region eine seltene Ressource ist.

Ein Forscherteam aus Österreich hat sich im Jahr 2011 dieser Herausforderung angenommen, um in Zusammenarbeit mit der Afar-Dorf-gemeinschaft und der lokalen NGO (Nichtregierungsorganisation) ADAP (Afar Pastoral Development Association) nach geeigneten Lösungen für Lehmbautechniken zu suchen.

Quelle: www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7918/



© Stefan Trappe (Caro/Keystone)

- Suche im Atlas oder im Internet den Staat Äthiopien und das Gebiet, in dem die Afar leben (Hilfe: Suche mit den Stichworten «Afar-Dreieck» oder «Afar-Senke»). Finde heraus, was dort für Lebensbedingungen vorherrschen.

- ▷ Beantworte die Fragen unten (mehr Infos zu diesem Thema und eine Video-Doku findest du unter: www.tuwien.ac.at → In der Navigation unter «Suche und Orientierung» eingeben: Lebensqualität aus Lehm).

- Woraus werden die ursprünglichen Hütten der Afar gebaut und welche Form haben sie? Warum sind sie für das Nomadenleben besonders geeignet?

.....

.....

- Warum werden die Afar zunehmend sesshaft und welche Bauweise hat sich in den Siedlungen entwickelt?

.....

.....

- Warum sucht das Forscherteam nach neuen Lösungen? Wie arbeiten sie? Warum ist das wichtig?

.....

.....

- Überlegt weiter: Wie könnten zukünftige Bautechniken aussehen? Was sollte man dabei bedenken? Welche Rolle spielen dabei die Bedürfnisse der Bevölkerung, die Umwelt und die Ressourcen?

.....

.....

Was hat das mit mir zu tun?

- ⊗ Wähle eine Region in der Schweiz oder in einem Land deiner Wahl. Welcher Baustil für die Behausungen der Menschen herrscht dort vor? Warum? Spielen die Bedürfnisse der Bevölkerung, die Umwelt und Ressourcen eine Rolle? Welche? Tauscht eure Erkenntnisse in der Klasse aus.



© Tullu & Bruno Morandi

Kinder beim Fussball inmitten der Farbenpracht dieses Wohnblocks im Stadtteil Bowbazar in Kolkata (früher Kalkutta genannt). Die Türen stehen offen, überall hängt Wäsche zum Trocknen, die Erwachsenen plaudern miteinander, während die Kinder gefahrlos und frei spielen können. Es ist wie in einer Dorfgemeinschaft, mitten im Zentrum einer der grössten Städte der Welt.

Hintergrund

Die Stadt Kolkata (früher Kalkutta) zählte einst zu den schönsten der Welt. Von 1858 bis 1911 war sie die Hauptstadt der Kronkolonie Britisch-Indien und befand sich damals in voller Blüte, vor allem dank ihrem Zugang zum Meer und zum fruchtbaren Boden des benachbarten Ganges-Deltas.

Heute ist diese Schönheit verwelkt. In Europa hat sie einen schlechten Ruf und gilt als Ort der Armut und Misere. Für viele der 15 Millionen Einwohner ist jeder Tag ein Kampf ums Überleben. Wie in vielen anderen Grossstädten des Südens spielt sich auch hier das Leben auf der Strasse ab. Wechselnde Gerüche von Gewürzen, Abgasen und Abwasser vermischen sich mit Kindergeschrei, Gehepe und dröhnenden Auspuffen zu einem Chaos, das für den Besucher gewöhnungsbedürftig ist. Und trotzdem: Wer heute die Metropole am Hugli (Nebenarm des Flusses Ganges) besucht, wird sogar überrascht sein. Trotz Dreck und Gestank gilt Kolkata als eine der saubersten Millionenstädte Indiens und es scheint, als habe jeder einzelne Einwohner seine eigene Welt: am Strassengraben und in den Rikschas, in den alten Häuschen oder den Hinterhöfen. Jeder versucht, winzige private Spielräume zu schaffen. Für sie ist Kolkata die «City of Joy» (Stadt der Freude).

Auch was Sehenswürdigkeiten betrifft, muss sich Kolkata nicht schämen. Koloniale Gebäude wie das Victoria Memorial, das Writer's Building oder die Post Office sowie ihnen nachempfundene Paläste der Babus* erscheinen vielleicht nicht mehr im alten Glanz, lassen aber den Prunk von einst erahnen.

*Die Babus waren insbesondere bengalische Kaufleute, die durch Handel mit der East India Company um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Reichtum kamen und ihr Vermögen im Bau von Palästen zeigten, die stark von den Bauten der britischen Kolonialherren inspiriert waren.
Quelle: www.suedasien.info/analysen/2997

Quellen: www.nzz.ch/lebensart/reisen-freizeit/indien-land-der-gegensaetze-1.7896538
www.nzz.ch/lebensart/reise/der-verblasste-glanz-von-kolkata-1.18316475

Karte

www.weltkarte.com/asien/indien/landkarte-indien.htm

Helvetas in Indien

In Indien arbeitet Helvetas eng mit Intercooperation Social Development India, einer unabhängigen nationalen Organisation, zusammen. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/indien.cfm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Bombay Diaries – Dhobi Ghat. Kiran Rao. DVD, 96 Min., Indien 2011.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Kalkutta. Abgehängte Megastadt trotz Kultur und Tradition. www.bpb.de/internationales/weltweit/megastaedte/64553/kalkutta?p=all (08.04.2016).
- Le Monde diplomatique (Hrsg.): Moloch, Kiez & Boulevard. Die Welt der Städte. taz Verlags GmbH 2014. (zu beziehen bei www.education21.ch)

Zum Weiterlesen

- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *Indien verstehen. SympathieMagazine* Nr. 5, 2014.
- Jonas Bendiksen: *So leben wir: Menschen am Rande der Megacitys*. München: Kneesebeck 2008. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Amit Chaudhuri: *Mrs Sengupta will hoch hinaus*. München: Karl Blessing Verlag 2011.
- Kolkata Heritage Project: *Kalkuttas versunkene Pracht*. Fotogalerie. www.geo.de/GEO/reisen/reiseziele/fotogalerie-kalkuttas-versunkene-pracht-54812.html?image=6 (08.04.2016).

Im Bild

- ⊗ Arbeitet in einer Kleingruppe und sprecht dann in der Klasse über eure Antworten.
- Welche Farben prägen das Bild? Habt ihr eine Erklärung dafür?
- Teilt das Bild in eine obere und eine untere Hälfte: Beschreibt beide Teile in möglichst vielen Einzelheiten.
- Äussert euch zur Stimmung, die vom Bild ausgeht.
- Nehmt eine Person genauer in den Blick: Womit ist sie beschäftigt?
- Gebt dem Bild einen Titel.

Kolkata entdecken: Eine Millionenstadt mit Dorfcharakter

In Europa hat die 15-Millionen-Stadt Kolkata (früher Kalkutta) einen schlechten Ruf. Armut und Schmutz, Lärm und Chaos prägen unser Bild. Doch Kolkata hat viele Gesichter. Die Einheimischen nennen ihre Stadt sogar «Stadt der Freude». Die Slums vor den Toren der Stadt gibt es sehr wohl, aber in Kolkata findet man auch farbige Quartiere mit Dorfcharakter, prunkvolle Kolonialgebäude, prächtige Paläste und grüne Parks – und die College Street, die wegen ihrer vielen Papeterien und Buchläden für Schüler und Studenten im Volksmund «Knowledge Street» genannt wird.

→ Entdecke nun Kolkata selber, indem du in einem Indien-Reiseführer oder im Internet recherchierst (Hilfe: <http://wikitravel.org/de/Kalkutta> oder www.indien-reise.com/german/Kolkata.htm oder www.suedasien.info → Suche hier mit: Kolkata: «City of Palaces» – Kolonialbauten und Paläste der Babus). Schreibe zu jedem der Begriffe unten in ein paar Stichworten, worum es sich handelt, was den Ort, das Gebäude, die Sehenswürdigkeit auszeichnet und warum er/es für die Einwohner wichtig und für die Besucher von Kolkata interessant ist. Bestimmt findest du auch Bilder, die dir einen Eindruck geben.

Maidan Park

Victoria Memorial

Post Office

Howrah Brücke

College Street

Nakhoda Moschee

Dein Tipp?

Warum?



- ⊗ Gefällt euch die Stadt? Ist sie lebenswert? Ja? Nein? Nehmt Stellung.
-
-
-

Was hat das mit mir zu tun?

- ⊗ Was macht deinen Wohnort und die Schweiz lebenswert? Welche Orte sind für dich besonders wichtig? Warum? Was würdet ihr Besuchern darüber erzählen und welche Sehenswürdigkeiten würdet ihr empfehlen? Begründet eure Meinungen.



© Tuiji & Bruno Morandi

Das Orchon-Tal in der Mongolei, Anfang Mai. Diese Chalcha-Familie ist eben in ihrem neuen Lager angekommen (sie wechseln ihren Standort vier Mal im Jahr). Obwohl die Familie in Zeitnot war, um ihre Jurte vor dem aufziehenden Gewitter aufzubauen, bot das kleine Mädchen dem Fotografen eine Schale Joghurt an.

Hintergrund

Die Mongolei liegt in Zentralasien und erstreckt sich vom Nadelwaldgürtel der sibirischen Taiga bis zum asiatischen Wüstengürtel im Süden. Im Norden grenzt das Land an Russland, im Süden an China. Die mittleren Temperaturen betragen in der «kältesten Hauptstadt der Welt» Ulan Bator im Januar minus 26 Grad, im Sommer liegen sie bei rund 16 Grad und im Südteil der Wüste Gobi, in der in manchen Jahren überhaupt kein Regen fällt, auch bis zu 38 Grad. Mit 1,9 Einwohnern pro Quadratkilometer ist das Land eines der am dünnsten besiedelten Länder der Welt (Vergleich zur Schweiz: 1999 Einwohner pro Quadratkilometer, Stand 2014). Heute leben 68 Prozent der 3 Millionen Mongolen (Stand 2015) in Städten, davon mehr als 40 Prozent in Ulan Bator. Der Rest der Bevölkerung lebt in ländlichen Siedlungen oder als Nomaden, die mit ihrer traditionellen Lebensweise optimal an die extremen Lebensbedingungen angepasst sind. Ihr Zuhause ist die Jurte, das kreisrunde weisse Zelt und ein Merkmal der Mongolei.

Doch das Klischee der freien und von der Technik unabhängigen Nomaden trügt: Heute werden sie von den Behörden erfasst und ihre Routen sind oft reguliert. Auch sind fast an jeder Jurte Solarzellen und Satellitenantennen angebracht, die den Empfang von Unterhaltungsprogrammen ermöglichen und Strom für den Computer oder Mobiltelefone liefern. Auch wenn der schlechte Empfang die Erreichbarkeit per Handy zur Glückssache macht, so haben die modernen Kommunikationsmittel das Leben der Nomaden verändert.

So erlebt man heute in der Mongolei die extremen Kontraste zwischen Stadt und Land, zwischen Tradition und Moderne auf vielfältigste Art und Weise. Und oft vermischen sich alte Nomadentraditionen und modernes Leben.

Quellen: *Mongolei verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 13, 2015; www.laenderlexikon.de/Mongolei www.bpb.de/apuz/208255/truly-nomadic-die-mongolei-im-wandel

Karte

www.weltkarte.com/asien/mongolei/online-karte-mongolei.htm

Helvetas und Voluntourismus (z. B. Kirgistan: Leben im Jurtendorf)

Eine Erfahrung der besonderen Art sind die Voluntourismus-Reisen von Globotrek und Helvetas. Sie verbinden freiwilliges Engagement mit nachhaltigen Erlebnisferien. Wer sich darauf einlässt, kann nur gewinnen: intensive Begegnungen, spannende Tätigkeiten und ein tiefer Einblick in die Kultur der Landbevölkerung. Weitere Informationen zu Projekt- und Voluntourismus-Reisen mit Helvetas: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/reisen_mit_helvetas/

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Nicole Funck: Gras bestimmt das Leben. *Mongolei verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 13, 2015, S. 44–46.
- Wolfgang Luck: Nomaden lachen mit dem Herzen. *Mongolei verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 13, 2015, S. 64–66.
- Die Höhle des gelben Hundes. Bayambasuren Davaa. DVD, 93 Min., Deutschland/Mongolei 2005. (Hinweis: Kindergarten bis 6. Schuljahr) (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Filme für eine Welt (Hrsg.): Fernweh. Tourismus im Spannungsfeld von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. DVD-Video/DVD-ROM mit didaktischem Begleitmaterial, 8 Dokumentar- und Kurzfilme, 160 Minuten, CH/A/D, 2015. (zu beziehen bei www.education21.ch)

Zum Weiterlesen

- Susanne Strässle: Leben im Jurtendorf. www.helvetas.ch/de/aktiv_werden/voluntourismus_reisen/leben_im_jurtendorf (22.05.2016).
- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *Mongolei verstehen*. *SympathieMagazine* Nr. 13, 2015.
- Elke Werry: Das Orchon-Tal. Steine, Stupas, Städte. Filmtext und Video. www.swr.de (Suche mit «Orchon Tal») (22.05.2016).
- Hanspeter Bundi, Christine Plüss: Fair unterwegs. *Mit einer Prise Leidenschaft*. *Magazin Partnerschaft* Nr. 210, 2012, S. 12–14.
- Ines Stolpe: Truly Nomadic? Die Mongolei im Wandel. *Aus Politik und Zeitgeschichte* Nr. 65, Jg. 26–27/2015, S. 25–31.
- Länder-Lexikon: Mongolei. www.laenderlexikon.de/Mongolei (22.05.2016).

Im Bild

- ☉ Besprecht die Fragen zuerst zu zweit und setzt euch dann für ein Klassengespräch zusammen.
- Wohin blicken alle Personen? Was könnte der Grund sein? Wie würdet ihr den Ausdruck in den Gesichtern beschreiben?
 - Beschreibt die Landschaft, in der das Bild aufgenommen wurde. Verwendet dafür treffende Adjektive.
 - Wo und wie glaubt ihr lebt diese Familie? Sucht nach Anhaltspunkten.
 - Würdet ihr in dieser Umgebung leben wollen? Begründet.

Respektvoller Tourismus: Leben im Jurtendorf

Wer in der Mongolei oder in Kirgistan bei Nomaden unterkommt, lernt viel über deren harten Alltag im Jurtendorf. Dieses für Touristen einzigartige Erlebnis (sogenannter «respektvoller Tourismus») bringt den Gastfamilien einen dringend benötigten Zustupf. Die Texte unten geben einen Einblick in den Alltag von mongolischen und kirgisischen Hirtennomaden, aus zwei Perspektiven.



Aus der Sicht einer Gastgeberin (Kenje Jumakadyrova, Kirgistan, Song-Kul-See)

«Manche unserer Gäste sind unkompliziert, manche anspruchsvoll. [...] Aber wir versuchen, alle Wünsche zu erfüllen. Es gibt auch Leute, die ihre eigenen Nahrungsmittel mitbringen und uns zum Essen einladen. Wir sitzen öfter abends mit Gästen zusammen. Ich spreche kein Englisch, aber meine 17-jährige Tochter Tattybyby lernt es in der Schule. Wenn ein Tourist krank wird, sind wir auch so etwas wie Ärzte, es gibt keine Alternative hier oben. Wir haben Kopfschmerztabletten auf Lager, falls jemand auf 3200 Meter über Meer Probleme mit der Höhe bekommt. [...] Tattybyby vermisst jeweils das Internet, wenn wir hierherkommen. Aber nach einer Woche ist das vergessen. Auch das Handy funktioniert hier oben nicht. Fast nicht, auf jenem Felsblock dort in der Ferne gibt es ein schwaches Netz. Deshalb siehst du immer wieder Leute dorthin wandern. [...].

Wir sind Mitglied von CBT, der Organisation für lokalen Tourismus. Sie prüft jedes Jahr unser Angebot und legt die Preise fest. In der Hochsaison können wir 800 Som (12 Franken) für eine Übernachtung mit Essen verlangen, sonst die Hälfte. Wenn es kalt wird, kommen weniger Gäste. Im August baden wir noch im See, und im Oktober können wir bereits Eisfischen. Nicht alle Touristen haben genug warme Sachen dabei. Wir haben aber genügend Decken parat.»

www.helvetas.ch/de/aktiv_werden/voluntourismus_reisen/leben_im_jurtendorf

Aus der Sicht eines Gastes (Mirco Lomost, freier Journalist aus Berlin)

«Zwei Jurten auf einer Anhöhe, zwei weisse Kreise inmitten einer weiten Ebene. Pferde grasen in der Nähe, und am Horizont erheben sich die Khogno-Khan-Berge steil und felsig aus der Steppe. Dulamsuren winkt uns in den runden Raum hinein. [...] Wir sollen uns aufs Bett setzen. Und ihr Mann Battogtoh reicht uns eine Holzschale mit einer milchigen Flüssigkeit zur Begrüssung. Es ist Airag, vergorene Stutenmilch. Säuerlich im Geschmack, wirkt sie sehr erfrischend. [...] Seit vier Jahren empfängt das Nomadenpaar Touristen. Sie haben eine zweite Jurte gekauft und drei Bettgestelle hineingestellt. Somit sind sie gut für Besucher gerüstet. Im Übrigen machen die beiden aber das, was sie vorher auch schon gemacht haben: Sie hüten Tiere – 23 Kühe, 58 Pferde, so um die 300 Ziegen, 400 Schafe und 4 Kamele – und sie verarbeiten ihre Milch zu Quark, Käse, Joghurt, Butterfett oder Airag. [...] Für Battogtoh und Dulamsuren sind die Touristen zu einer wichtigen Einkommensquelle geworden. Früher verdienten sie nur Geld, wenn sie Wolle, Kaschmir, Leder oder Hartkäse verkaufen konnten. Jetzt erhalten sie rund 20 Euro für jeden Touristen – im Sommer kommen manchmal 30 oder mehr Besucher pro Monat. «Mit dem Einkommen konnten wir unsere Söhne zur Schule und zur Universität schicken», sagt Battogtoh.»

www.nzz.ch/lebensart/reisen-freizeit/bei-nomaden-in-der-mongolei-1.10798952



© Helvetas/Simon B. Opladen (2)

- ▷ Arbeitet zu zweit: Schaut euch zuerst die Bilder an und beschreibt die Jurte von aussen und innen möglichst genau. Was fällt euch auf? Lest dann je einen der Texte und erzählt einander davon. Notiert unten die wichtigsten Erkenntnisse und tauscht euch anschliessend in der Klasse darüber aus.

Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Informiert euch noch mehr über den Voluntourismus. Welche verschiedenen Formen gibt es? Nennt Beispiele. Was ist respektvoll, was nicht? Was ist eure Meinung? Diskutiert diese Fragen in der Klasse. Und: Würdet ihr so reisen wollen? Begründet.



© Benny Lam (SoCO/Rexfeatures)

Bewohner beim Essen in ihrer unglaublich engen Einzimmerwohnung in Hongkong, wo ein winzig kleiner gemeinsamer Bereich gleich an die Stockbetten angrenzt und von Tisch, Ablagen und Fernseher umstellt ist. Die Redewendung «Es bleibt gerade mal Platz, um sich umzudrehen» passt hier – im wahrsten Sinne des Wortes.

Hintergrund

Während 155 Jahren stand Hongkong unter britischer Herrschaft bis die Stadt samt Umland an China zurückgegeben wurde («Chinesisch-britisches Hongkong-Abkommen»). Für China war dies ausgesprochen vorteilhaft, denn die Briten hatten aus der kleinen Insel eine der reichsten Handelsmetropolen der Welt gemacht.

Heute leben in Hongkong rund 7,3 Millionen Einwohner (Stand 2015), 95 Prozent davon sind ethnische Chinesen. Die Stadt gehört damit zu einem der am dichtesten besiedelten Gebiete. Die Immobilien in Hongkong gehören zu den teuersten der Welt – um 60 Prozent sind die Preise im letzten Jahrzehnt in die Höhe geklettert. Im Durchschnitt kostet ein Quadratmeter etwa 9000 Franken, denn die Regierung erhebt hohe Steuern auf Häuserkäufe und macht Profit mit dem Verkauf des raren Baulandes. Dazu kommt, dass nur 7 Prozent der 1000 Quadratkilometer grossen Insel als Wohnfläche genutzt werden, weshalb in die Höhe gebaut wird. So leben über 7 Millionen Menschen auf engstem Raum zusammen und haben durchschnittlich 12 Quadratmeter Wohnfläche zu Verfügung. Viele Vermieter unterteilen ihre Wohnungen mit Holzwänden sogar noch in kleinere Zimmer von nicht mehr als 3 bis 5 Quadratmeter und für 2 Quadratmeter zahlt man schnell einmal 500 Franken im Monat.

«Hongkong – die Stadt in der die Häuser an den Wolken kratzen und die Ambitionen der Menschen so hoch sind wie die Gebäude, in denen sie leben. In der Stadt der Glitzertürme können Träume wahr werden – das sagen ihre Bewohner.» (Barbara Lüthi, Schweizer Fernsehjournalistin)

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hongkong>
www.srf.ch/news/panorama/hochhaeuser/in-hongkong-wachsen-auch-die-mieten-in-die-hoehe
www.planet-wissen.de/kultur/metropolen/hongkong/pwiehongkongunterbritischerherrschaft100.html

Karte

<http://www.fairunterwegs.org/laenderinfos/china-volksrepublik>

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Barbara Lüthi: In Hongkong wachsen auch die Mieten in die Höhe. www.srf.ch/news/panorama/hochhaeuser/in-hongkong-wachsen-auch-die-mieten-in-die-hoehe (15.04.2016).
- Lisbet Schulz Contreras, Lollo Jarnebrink: China. <http://m.srf.ch/sendungen/myschool/china> (15.04.2016).
- Zeitbild (Hrsg.): *China im 21. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft und Kultur im Unterricht. Zeitbild WISSEN*. Berlin: Zeitbild Verlag in Zusammenarbeit mit der Stiftung Mercator, 2015. (Download zu beziehen bei: www.zeitbild.de).
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier China. www.bpb.de/internationales/asien/china/ (15.04.2016).

Zum Weiterlesen

- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *China verstehen. SympathieMagazine* Nr. 10, 2013.
- Lars Reichardt: 24 Zimmer in einem Raum. <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/40371/24-Zimmer-in-einem-Raum> (15.04.2016).
- Jörg Kersten: Sehnsuchtsort. Wo China noch langsamer tickt. *Globetrottermagazin* Nr. 117, 2016. S. 8–21.

Jugendroman

- Huang Beijia: *Seidenraupen für Jin Ling*. Zürich: NordSüd Verlag 2008. (zu beziehen bei www.baobabbooks.ch)

Im Bild

- ☉ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Eine Aufnahme von oben: Was fällt euch auf den ersten Blick auf? Was könnt ihr alles erkennen? Zählt mindestens zehn Dinge auf.
 - Was machen die drei Personen? Wozu dient dieser Raum wohl auch noch?
 - Könnt ihr euch vorstellen, hier zu wohnen? Warum (nicht)? Wie würdet ihr euch fühlen?
 - Gebt dem Bild einen Titel.

Leben in einem Schuhkarton

Lam Sui Long, Lehrer

Ich wohne in einer 5 Quadratmeter grossen Wohnung und erteile hier auch Nachhilfeunterricht. Der Raum ist klein und teuer, aber nirgends in China haben die Menschen die Freiheiten, die wir hier haben. Das ist es wert, in Hongkong zu leben.

Frau Pen, Mutter

Wir wohnen als siebenköpfige Familie in 2 Zimmern. Eines ist knapp 4 Quadratmeter gross, das andere 4,5. Wir zahlen dafür 350 und 415 Franken pro Monat. Das Badezimmer teilen wir uns mit 6 anderen Mietern, die auch in der unterteilten Wohnung leben. Privatsphäre gibt es keine.

Amy Pen, Schülerin (10)

Ich lebe mit meinen Eltern und Grosseltern in 2 winzigen Zimmern. Mein Zimmer teile ich mit meinem Bruder. Das Schlafzimmer wird tagsüber auch als Küche benutzt. Wenn ich erwachsen bin, möchte ich Modedesignerin werden und in einem der Glitzertürme leben, die ich jeden Tag sehe.

Garry Chan, Beamter

Ich habe mir eine 40 Quadratmeter grosse Wohnung gekauft, als die Preise für Normalbürger noch bezahlbar waren. Die Regierung soll aufhören, ihre Einnahmen durch Landverkauf zu machen. Das ist eine der Ursachen für die überteuerten Immobilien.

Wong Lee (47)

Ich wohne in einem Käfig, mehr kann ich mir nicht leisten wegen der hohen Mieten. Ich kann hier weder aufrecht sitzen noch ausgestreckt liegen. Ich bin deshalb nur etwa 10 Stunden am Tag hier. Keiner hält es länger als nötig aus. Ich bin wie viele andere entweder beim Arzt oder in einem Café.

Quellen: www.srf.ch/news/panorama/hochhaeuser/in-hongkong-wachsen-auch-die-mieten-in-die-hoehe und www.welt.de/wirtschaft/article135942968/So-furchtbar-leben-die-Kaefigmenschen-von-Hongkong.html

- ▷ Lies die Texte oben und notiere dir mindestens drei Dinge, die dich besonders beeindruckt, überrascht oder schockiert haben.

.....

.....

.....

- ☉ Tauscht euch über eure Erkenntnisse in kleinen Gruppen und anschliessend in der Klasse aus.

Was hat das mit mir zu tun?

- ▷ Macht euch Gedanken dazu, was ihr persönlich in eurem eigenen Zimmer und was ihr als Familie in eurer Wohnung oder eurem Haus alles besitzt. Was für Platzverhältnisse habt ihr daheim? Vergleicht mit den Menschen, die in Hongkong auf engstem Raum leben. Nun seid erfinderisch: Schreibt einen Tagebucheintrag darüber, was ihr tun würdet, wenn ihr nur circa einen Viertel eures Platzes zur Verfügung hättet.



© Eric Leforgue

Der Junge auf dem Bild, dessen Gesicht mit Kreide bemalt ist, kommt aus dem Dorf Tulgit im Omo-Tal, das zum gebirgigen Südwesten Äthiopiens nahe der sudanesischen Grenze gehört. Die ethnischen Gruppen in diesem Gebiet leben von der Landwirtschaft und sind unter dem Namen Surma bekannt.

Hintergrund

Das äthiopische Omo-Tal, über 300 Kilometer südwestlich von der Hauptstadt Addis Abeba gelegen, gehört zu den abgelegensten Regionen der Welt. Dort siedeln zahlreiche Stämme, die ihre eigenen Sitten, Rituale und Sprachen haben. Die meisten sind Hirtennomaden oder Bauern, und sie liegen häufig miteinander im Streit um Wasser, Weideland oder Rinder, die sie auch gerne voneinander stehlen. Dabei kommen nicht selten Waffen zum Einsatz.

Zu rituellen Zwecken oder gesellschaftlichen Anlässen – wie zum Beispiel einer Hochzeit – bemalen die Surma ihre Körper mit weisser Tonfarbe. Bei Frauen sind für die Körperversierung weisse Punkte oder kleine Kreise üblich, bei Männern sind es Schlangenlinien. Für Fotografen sind sie damit nicht selten schöne Sujets. Auch in Reiseführern und Katalogen wird das Gebiet des Omo-Tals gerne als «Freilichtmuseum der Völker» angepriesen. Nicht alle Einheimischen mögen es allerdings, von Fremden neugierig angestarrt zu werden und als exotische Fotomotive zu dienen. Doch sind die für ein schönes Foto zahlenden Touristen auch zu einer Einnahmequelle geworden und das Geld hilft den hier lebenden Stämmen über Dürrezeiten hinweg, wenn die Nahrung knapp wird und die Vorräte nicht reichen.

Quellen: [https://de.wikipedia.org/wiki/Surma_\(Volk\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Surma_(Volk))

Susanna Müller: Im Tal des Omo-Flusses. www.nzz.ch/magazin/reisen/im-tal-des-omo-flusses-1.10784186

Karte

<https://de.wikipedia.org/wiki/Äthiopien>

Helvetas in Äthiopien

In Äthiopien hilft Helvetas den Bauern, trotz Wassermangel ein Auskommen zu erzielen. Daneben gehören zum Programm auch der Bau von Hängebrücken sowie die Stärkung der lokalen Behörden. Im Jahr 2016, während der aussergewöhnlichen Dürrezeit und darauffolgenden Hungersnot, leistete Helvetas im Norden des Landes Nothilfe für die Dürreopfer und verteilte Wasser, Saatgut und Viehfutter. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/athiopien2.cfm

Tipps & Links

Für den Unterricht

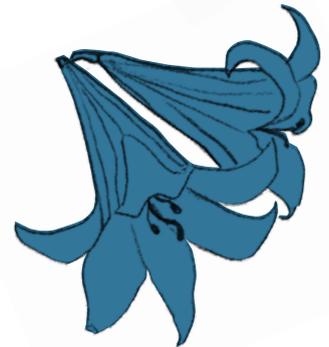
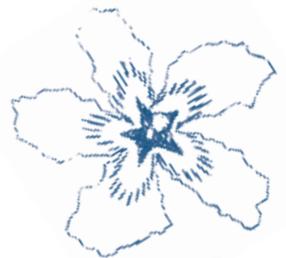
- Zentrum *polis* – Politik lernen in der Schule (Hrsg.): Stechen, Ritzen, Färben, Branden – Schmücken für die Ewigkeit? Unterrichtseinheit. www.politik-lernen.at/site/praxisboerse/unterrichtsideen/article/105597.html (12.5.2016).
- Friedel-Hütz-Adams, Svea Koch: Schmuck – Liebesbeweis, Broterwerb und Ausbeutung. Vom Rohstoff bis zur Ladentheke. Bonn: Verlag Südwind e.V. 2010.

Zum Weiterlesen

- Hans Silvester: Kleider der Natur: Die Kunst des Körperschmucks im Tal des Omo. München: terra magica 2008.
- Martina Frietsch: Vier Naturvölker. www.planetwissen.de/kultur/voelker/naturvoelker/pwieviernaturvoelker100.html (12.05.2016).
- Andrea Lützenkirchen: Körperkunst – Tattoos, Piercing & Co. www.planet-wissen.de/natur/anatomie_des_menschen/haut_des_menschen/pwiekoerperkunsttattoospiercingampco100.html (12.05.2016).
- Zu «Surma»: www.aethiopien.de/Voelker-Tradition/Surma/ (12.05.2016).
- Zu «Äthiopien»: www.laender-lexikon.de/Äthiopien (12.05.2016).

Im Bild

- ☉ Besprecht die Fragen zuerst zu zweit und setzt euch dann für ein Klassengespräch zusammen.
 - Wen habt ihr «im Bild»?
 - Beschreibt den Blick, die Gesichtszüge und den Ausdruck des Jungen.
 - Die Farbe im Gesicht: Wie ist sie aufgetragen und was könnte sie bedeuten?
 - Nicht nur das Gesicht ist bemalt: Äussert euch zum Kopfschmuck.
 - Woher stammt der porträtierte Junge, was denkt ihr?

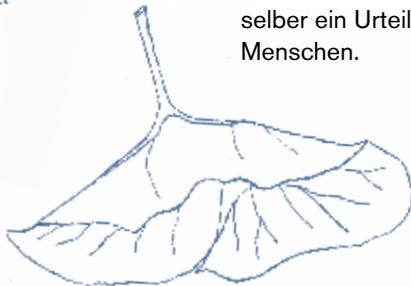


Zuhause in der Natur?

Für Fotografen ist das Omo-Tal im Süden Äthiopiens eine wahre Fundgrube: Auf Wunsch verwandeln junge Surmas und Mursi Blüten in Hüte und Blätter in Schals und geben so ein exotisches Fotosujet ab. Tradition in der Kultur dieser äthiopischen Volksstämme hat diese «Verkleidung» allerdings nicht. Im Gegenteil, sie wirft wohl eher Fragen auf.

Quelle: www.geo.de (Suche mit «Naturkünstler Äthiopien») und www.theguardian.com/artanddesign/2015/may/24/photographing-the-omo-valley-people

→ Informiert euch noch mehr über die Naturkünstler in Äthiopien. Lest zum Beispiel den Artikel «Im Tal des Omo-Flusses» auf www.nzz.ch/magazin/reisen/im-tal-des-omo-flusses-1.10784186 und schaut euch ein paar Fotos in der Fotogalerie an auf www.geo.de → Suche mit «Naturkünstler Äthiopien». Bildet euch dann selber ein Urteil über diese Art der Darstellung von Menschen.



▷ Auch du schmückst deinen Körper. Stelle diese Körperkunst derjenigen der Surmakinder und Jugendlichen gegenüber. Fülle die Tabelle entsprechend aus:

	Surma Naturkünstler	Meine Körperkunst
Was wird geschmückt: Gesicht, Haare, Körper(-teile)		
Farbe		
Material		
Bedeutung		

Was hat das mit mir zu tun?

☉ «Das Wichtigste beim Schmücken des Körpers ist ... ». Setzt den Satz auf verschiedene Art fort und sprecht darüber in der Klasse.



© Vlad Sokhin (Panos)

Ein Kind steigt die Wendeltreppe hinunter in die einstige Lobby des Grande Hotel in Beira, Mosambik. Das Gebäude, das einst das grösste Hotel auf dem afrikanischen Kontinent und ein luxuriöses Reiseziel für die Reichen war, ist heute eine Betonruine und das Zuhause von mehr als 1000 Hausbesetzern.

Hintergrund

Das Grande Hotel Beira war der Stolz von ganz Afrika, als es unter portugiesischer Kolonialherrschaft erbaut und 1955 feierlich eröffnet wurde. Doch acht Jahre später war es schon wieder vorbei mit dem Glanz und dem Ruhm. Gut zahlende Gäste – vorwiegend Leute aus dem Ausland, dabei auch reichere Weisse aus Südafrika und Rhodesien (heute Zimbabwe) – blieben aus, denn selbst sie konnten sich den Luxus nicht mehr leisten. Nur das Schwimmbad wurde noch zeitweilig genutzt, so zum Beispiel als Trainingsort für die mosambikanische Olympiamannschaft.

1977 begann in Mosambik der Bürgerkrieg und dauerte 15 Jahre. In dieser Zeit diente das Hotel für ein paar Jahre als Militärlager, wurde immer wieder geplündert und zerfällt seither mit jedem Jahr mehr. Das Dach rinnt, das Holz des Parkettbodens wurde als Brennmaterial benutzt und es gibt weder Strom noch fliessendes Wasser – die jetzigen Bewohner waschen sich und ihre Kleider im verschmutzten Regenwasser des ehemaligen Swimmingpools. In den letzten Jahren haben nämlich schätzungsweise 3000 Menschen die Betonruine zu ihrem neuen Zuhause gemacht; jeder, der ein Obdach braucht, ist willkommen. Das heruntergekommene Grande Hotel funktioniert wie eine kleine Stadt. Es gibt Läden, Gemüseverkäufer und Werkstätten.

Doch bleiben möchte niemand, sie alle wollen diesen Ort nur als Durchgangsstation nutzen und träumen vom eigenen Haus mit mehr Privatsphäre. Leisten kann sich das aber kaum jemand, weshalb das Grande Hotel wohl noch lange viele, die hier gestrandet sind, beherbergen wird.

Quellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Grande_Hotel_Beira
www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2014/mosambik-hotel-102.html

Karte

www.weltkarte.com/afrika/mosambik/karte-distrikte-mosambik.htm

Helvetas in Mosambik

Helvetas engagiert sich in Mosambik vor allem in den nördlichen Provinzen des Landes. Mit Trinkwasser-, Landwirtschafts- und Bildungsprojekten sollen nicht nur die Lebensbedingungen der Menschen verbessert werden. Auch ihre Selbst- und Mitbestimmung will Helvetas damit fördern. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/mosambik.cfm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Ulli Neuhoff: Mosambik: Die Besetzer des Grande Hotels. www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2014/mosambik-hotel-102.html (14.04.2016).
- O grande Bazar/Der grosse Markt. Licinio Azevedo. DVD und Begleitmaterial, 56 Min., Mosambik 2006. (zu beziehen bei www.filmeeinewelt.ch)

Zum Weiterlesen

- Länder-Lexikon: Mosambik (Geschichte). [www.laender-lexikon.de/Mosambik_\(Geschichte\)](http://www.laender-lexikon.de/Mosambik_(Geschichte)) (14.04.2016).
- Margit Niederhuber, Eduardo Matlhombe, Michael Baiculescu: Destino/Destination Maputo. Moçambique. Wien: Mandelbaum Verlag 2013.
- Rolf Steinbuch: Mosambik. Schwarz und arm und ziemlich weit weg. Stuttgart: Schmetterling Verlag 2010.

Im Bild

- Arbeitet in einer Kleingruppe und sprecht dann in der Klasse über eure Antworten.
- Was ist der Schauplatz? Wo befinden sich die Personen? Was tun sie?
- Beschreibt die Farbtöne und die Stimmung, die vom Bild ausgeht.
- Überlegt euch, welchen Zweck dieses Bauwerk erfüllt und was es einmal gewesen sein könnte.
- Gebt dem Bild einen Titel.

Sie wohnen in der Bauruine – die Besetzer des Grande Hotel Beira

Die prachtvollen Jahre des Grande Hotel in Beira liegen lange zurück. Einst gehörte die «Perle Afrikas» zu den luxuriösesten Hotelanlagen auf dem ganzen Kontinent. Den Indischen Ozean vor der Tür, tropische Landschaft im Rücken. Doch dann kam der Bürgerkrieg (1977–1992), die Gäste blieben aus und das Hotel wurde geplündert. Heute steht nur noch eine Ruine aus Stahl und Beton. Seit mehr als zwei Jahrzehnten beherbergt das Hotel eine andere Art von Gästen: Es sind mehrheitlich Flüchtlinge, schätzungsweise 3000 Menschen. Sie leben in Räumen ohne Türen und Fenster, sie haben keinen Strom und kein Wasser, abgesehen von der grün-braunen Brühe im ehemaligen Swimmingpool. Aber sie sind erfinderisch ...

Nach: www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2014/mosambik-hotel-102.html



Die Glanzzeiten des Hotels sind noch auf Postkarten sichtbar.



Das Grande Hotel heute (Aufnahme von 2009)

- Unterhaltet euch kurz zu zweit über die beiden Fotos. Vergleicht sie. Was stellt ihr fest?
- Schaut euch im Internet das Video «Mosambik: Die Besetzer des Grande Hotel Beira» an (Suche mit «Weltspiegel» und «Grande Hotel Beira»). Beschreibt dann in ein paar Sätzen den Alltag der Menschen und füllt die Tabelle zu den Gefahren, Herausforderungen sowie Chancen aus. Tauscht euch anschliessend in der Klasse über eure Erkenntnisse aus.

Der Alltag der Besetzer des Grande Hotel Beira:

.....

.....

Gefahren und Herausforderungen	Chancen

Was hat das mit mir zu tun?

- Informiert euch über die Nutzung und Besetzung leerstehender Gebäude in der Schweiz und weltweit (z. B. der Torre David in Caracas, Suche im Internet mit: srf + Kulturplatz + Torre David). Warum besetzen Leute Bauruinen? Welche rechtlichen Probleme gibt es? Was ist eure Meinung? Fasst eure Erkenntnisse zusammen und diskutiert darüber in der Klasse.



© Matthieu Paley

Das Zuhause für diesen Bajau-Jungen im Einbaumkanu ist eine Hütte, erbaut auf Holzpfählen, die bis zum Meeresboden reichen. Er lebt mit seiner Familie in Küstennähe im malaysischen Teil von Borneo. Es gibt aber auch Bajau, die ihre traditionelle Lebensweise als Seenomaden fortführen und nur auf Booten leben.

Hintergrund

Der Lebensraum der Bajau erstreckt sich von Malaysia über Indonesien bis zu den Philippinen. Als Seenomaden leben sie hauptsächlich in Holzbooten auf dem Wasser; das Meer ist ihr Zuhause und ihre Speisekammer. Sie ernähren sich von Fischen und Seegurken, den Trepang. Diese sind eine Delikatesse, für die die Bajau tief tauchen müssen und sich deshalb manchmal sogar das Trommelfell durchstechen.

Doch in der modernen Welt ist es schwierig, das gewohnte Leben als Seenomaden weiterzuführen. Die Bajau werden aus ihren traditionellen Fischgründen verdrängt und die Regierung von Malaysia drängt darauf, das Volk sesshaft zu machen. Deshalb leben nun viele Bajau in Pfahlbauten (Bild) in den flachen Küstengewässern wie zum Beispiel vor der Insel Borneo (malaysischer Teil). Von den Landbewohnern werden sie allerdings als minderwertig angesehen und von den Behörden werden sie nur geduldet. Der malaysische Staat verwehrt ihnen die Staatsbürgerschaft und so haben sie weder eine Geburtsurkunde noch einen Pass. Das erschwert ihnen Zugang zu medizinischer Versorgung und ihre Kinder sind als Staatenlose von der Schule ausgeschlossen. Die Zukunft der Bajau sieht daher nicht gerade vielversprechend aus.

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Bajau>
www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2013/indonesien-seenomaden-100.html

Karte

www.fairunterwegs.org/laenderinfos/malaysia

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Eva-Maria Fiedler: Leben bei den Seenomaden. Video. www.prosieben.ch/tv/galileo/videos/2014159-leben-bei-den-seenomaden-clip (19.05.2016).
- Brigitte Mader: Kinder von Fahrenden bekommen zwei Extra-Lehrer in Bern. Reportage. www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis/kinder-von-fahrenden-bekommen-zwei-extra-lehrer-in-bern (19.05.2016).

Zum Weiterlesen

- Jörg Gertel, Sandra Calkins: Nomaden in unserer Welt. Bielefeld: transcript 2012. (zu beziehen bei www.education21.ch)
- Zu «Malaysia»: www.laender-lexikon.de/Malaysia (19.05.2016).
- Zu «Fahrende in der Schweiz»: www.stiftung-fahrende.ch/geschichte-gegenwart/de/ (19.05.2016).

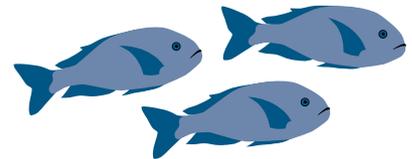
Im Bild

- ⊗ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Was sticht euch als Erstes ins Auge?
 - Beschreibt das Haus im Wasser im Detail: Material, Grösse, Beschaffenheit.
 - Was erkennt ihr im Vordergrund und was im Hintergrund? Welche Aussagen könnt ihr darüber machen?
 - Würdet ihr dort wohnen wollen? Warum (nicht)?

Leben auf dem Wasser: Die Welt der Bajau-Seenomaden



Sulbin ist ein Bajau – ein Seenomade. All seine Vorfahren haben auf dem Wasser gelebt und nur selten einen Fuss an Land gesetzt. «Mein Herz schlägt ganz ruhig, wenn ich auf dem Wasser bin. Ich liebe es abzutauchen. Auf dem Festland fühlen wir Bajau uns einfach nicht wohl!» Das Meer ist sein Zuhause und seine Speisekammer. Sulbin ist einer der letzten Speerfischer der Bajau. «An einem guten Tag, wenn ich viel Fisch fange, reicht es für meine Familie und ich verkaufe das, was ich nicht brauche. [...] ». Doch Sulbin hat das Leben auf dem Wasser vor 20 Jahren aufgegeben. Ein grosses Boot konnte er sich nicht mehr leisten. Seine neue Heimat ist die Insel Mabul. Malaysisches Staatsgebiet. Hier sind etwa 2000 Bajau sesshaft geworden. Ein Seenomaden-Ghetto mitten im Paradies. Hier auf Mabul werden die Bajau von den Behörden geduldet, doch eine malaysische Staatsbürgerschaft erhalten sie nicht. Somit bleibt ihnen als Staatenlose der Zugang zum Gesundheitssystem und zur Schulbildung für ihre Kinder verwehrt. Der Staat Malaysia tut wenig, um dies zu ändern. Für die Bajau bedeutet dies ein Leben am Rande der Gesellschaft. Quelle: Nach: Malaiischer Archipel: In der Welt der Seenomaden, auf: www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2013/indonesien-seenomaden-100.html



- ▷ Wenn du mehr über Sulbin und das Volk der Bajau erfahren möchtest, schau dir die Sendung dazu an auf: www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/videos/malaiischer-archipel-in-der-welt-der-seenomaden-100.html

- ⊗ Besprecht in der Kleingruppe die Vor- und Nachteile des Lebens der Bajau auf dem Meer und an Land. Und: Wie sieht die Zukunft der Seenomaden aus? Macht euch dazu ein paar Notizen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Was hat das mit mir zu tun?

- ▷ In der Schweiz als Binnenland gibt es zwar keine Seenomaden aber auch fahrende Bevölkerungsgruppen wie zum Beispiel die Jenischen. Informiere dich darüber im Internet zum Beispiel mit den Stichworten «Fahrende und Schweiz» (z.B. auf www.srf.ch/news/schweiz/fahrende-in-der-schweiz-jemand-muss-etwas-machen). Welchen Herausforderungen begegnen sie? Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Situation der Bajau findet ihr? Fasst eure Erkenntnisse zusammen.



© Pascal Meunier

Das Bild zeigt ein auf Stelzen erbautes Haus im Dorf Koh Panyee, das unweit von Phuket in Thailand liegt. Im vorderen Raum, dessen Fussboden gerade repariert wird, wird den Touristen allerlei zum Verkauf angeboten. Doch im hinteren Teil finden sich die privaten Räume der Familie, dekoriert mit einem Poster von Mekka.

Hintergrund

Das südthailändische Dorf Koh Panyee – das sind ein paar hundert auf Stelzen erbaute Häuser – wurde Ende des 18. Jahrhunderts von nomadischen malaiischen Fischern errichtet. Schätzungsweise zwischen 1500 und 1700 Menschen wohnen heute dort. Es sind mehrheitlich Muslime und sie leben nun eher vom Tourismus als von der Fischzucht, denn in der Hochsaison kommen Tausende von Besuchern auf die schwimmende Insel. Ein Abstecher von Phuket nach Koh Panyee ist neben dem Besuch der bekannten «James-Bond-Insel» Kao Phing Kan (im Film «Der Mann mit dem Goldenen Colt», 1974) zu einer Hauptattraktion geworden. «Zwischen 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachmittags kommen so viele Besucher, dass es aussieht, als ob ein Ballett von Booten um das Dorf herumtanze, danach kommt die Dorfgemeinschaft wieder zur Ruhe», so der Fotograf des Kalenderbildes.

Der vordere Teil eines Hauses dient meist als kleiner Laden für die Touristen, die den Holzstegen entlangschlendern. Der hintere Teil ist spartanisch eingerichtet: Ein Küchenbereich, maximal ein oder zwei Schlafzimmer mit kahlen Wänden, die manchmal ein Poster schmückt (vgl. Kalenderbild).

Dank der Einnahmen aus dem Tourismus konnten die Bewohner ihre schief stehenden Häuser und die Moschee renovieren; es gibt eine Schule, einen Markt und sogar einen Fussballplatz und den Koh-Panyee-Fussballklub.

Quellen: www.urlaubermagazin.com/fernreisen/thailand-attraktionen.php
https://en.wikipedia.org/wiki/Ko_Panyi

Karte

www.weltkarte.com/asien/thailand/thailandkarte.htm

Tipps & Links

Für den Unterricht

- Franziska Noltenius: Koh Chang. Vom unversehrten Paradies zum Massentourismuszentrum? *Tourismus – Zwischen Ökonomie und Ökologie. Praxis Geographie* Nr. 10, 2011, S. 28–32.
- Bundeszentrale für politische Bildung bpb (Hrsg.): Wo geht's hin? *fluter Magazin* Nr. 51 – Thema Reisen, 2015.

Zum Weiterlesen

- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): *Thailand. SympathieMagazine* Nr. 3, 2012.
- Kiengsiri, Pensri: Seebarsch und Süsskartoffeln. Eine Liebesgeschichte aus Bangkok. Zürich: Reihe Baobab, NordSüd Verlag 2007.
- zu «Koh Panyee» (Bilder, Text Englisch): www.phuket.com/magazine/pan-yee-island.htm (19.05.2016).

Im Bild

- ☉ Besprecht die Fragen zuerst zu zweit und setzt euch dann für ein Klassengespräch zusammen.
 - Was fällt euch zuerst auf, wenn ihr das Bild anschaut?
 - Was könnt ihr alles erkennen? Zählt auf.
 - Womit denkt ihr sind die beiden Männer gerade beschäftigt?
 - Wie sind die Personen gekleidet? Beschreibt genau.
 - Erfindet je einen kurzen Dialog: Was sagen die Männer, was die Frau und das Mädchen zueinander?

Tourismus - ein Segen für das schwimmende Dorf?



➔ Suche im Atlas oder im Internet Thailand und das Dorf Koh Panyee sowie die sogenannte «James-Bond-Insel» in der Phang Nga Bay.

▷ Beantworte die Fragen zur Postkarte: Was hebt Gregor als Besonderheiten hervor? Was fällt dir persönlich auf?

.....

.....

.....

▷ Bekommt ihr noch Postkarten? Falls ja, sammelt und lest sie. Erfahrt ihr etwas über die Lebensweise und Art des Wohnens von Menschen anderswo auf der Welt?

Was hat das mit mir zu tun?

▷ Wähle einen touristischen Ort in der Schweiz oder in einem Land deiner Wahl. Stelle zehn Interviewfragen zusammen, die du einer/einem Einheimischen stellen würdest (vielleicht kennst du ja jemanden persönlich). Denke dabei an die Lebensweise dieser Person und an ihre Meinung darüber, wie sie persönlich vom Tourismus profitiert (oder auch nicht) und welche positiven und negativen Veränderungen der Tourismus ihrem Wohnort gebracht hat.
Tipp: Führt dieses Interview wenn möglich mit einer Person durch und tauscht euch anschliessend über eure Erkenntnisse in der Klasse aus.

Herausgeber

HELVETAS Swiss Intercooperation

Weinbergstrasse 22a, 8001 Zürich

Telefon: 044 368 65 00

E-Mail: info@helvetas.org

Texte und Zusammenstellung: Anna van der Ploeg

Grafik und Layout: Nadine Unterharrer

Bildredaktion: Andrea Peterhans/Nadine Unterharrer

Druck: Druckerei Kyburz, Dielsdorf

Sponsor für Druckkosten: Rotary Club Zürich-Oberland

Zürich 2016



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

HELVETAS Swiss Intercooperation

Weinbergstrasse 22a, Postfach, CH-8021 Zürich
Telefon +41 (0)44 368 65 00, Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch

FAIRSHOP: www.fairshop.helvetas.ch